

## Wirtschaftlicher und ökologischer Lebensschutz:

### Papst Franziskus' Beitrag zur katholischen Soziallehre

Unserem aktuellen Papst liegen das soziale und das ökologische Engagement der Christinnen und Christen besonders am Herzen. Dies macht er immer wieder mit starken Worten und Bildern deutlich. In seinem Pontifikat hat er daher die Soziallehre der Kirche bereits um einige markante Aussagen bereichert. Diese sind in Gesellschaft und Kirche sowohl auf Zustimmung als auch auf Ablehnung gestoßen. Besonders eine Passage seines ersten Rundschreibens *Evangelii gaudium* über die Wirtschaft hat polarisiert: „Ebenso wie das Gebot ‚du sollst nicht töten‘ eine deutliche Grenze setzt, um den Wert des menschlichen Lebens zu sichern, müssen wir heute ein ‚Nein zu einer Wirtschaft der Ausschließung und der Disparität der Einkommen‘ sagen. Diese Wirtschaft tötet“ (*Evangelii gaudium* Nr. 53). Ist das eine neue katholische Kapitalismuskritik und der Papst gar ein verkappter Kommunist? Nicht wenige Kommentatoren in den Medien waren dieser Auffassung. Die *Süddeutsche Zeitung* zum Beispiel bezeichnete die Aussagen von Papst Franziskus damals als „linksradikal“. Was aber hat der Pontifex damit

gemeint, wenn er „diese“ Wirtschaft des Totschlags beschuldigt? Nicht die Marktwirtschaft an sich ist gemeint. Denn schon wie seine Vorgänger sieht auch Franziskus eine soziale Marktwirtschaft, die dem Menschen dient, als die angemessenste Wirtschaftsform an. Der nachfolgende Satz macht deutlich, worum es ihm genau geht: „Es ist unglaublich, dass es kein Aufsehen erregt, wenn ein alter Mann, der gezwungen ist, auf der Straße zu leben, erfriert, während eine Baisse um zwei Punkte in der Börse Schlagzeilen macht. Das ist Ausschließung.“ Der Papst verurteilt also eine Wirtschaft, die Menschen ausschließt, die es zulässt, dass Menschen wegen materieller Not sterben, während der Reichtum der Reichen immer größer wird. Ungleichheit ist ihm zufolge daher „die Wurzel der sozialen Übel.“ (Nr. 202). Eine solche Wirtschaft hat der Papst in seiner Heimat Argentinien selbst erlebt. Er wird sie beim Schreiben dieser Passagen sicherlich vor Augen gehabt haben. Vielen Menschen in den ärmsten Regionen der Welt sprach er damit aus dem Herzen. Allerdings hat der Pontifex mit seiner Enzyklika *Laudato si'* noch



Bilddatenbank Pixabay

eine weitere lebensbedrohliche Entwicklung stärker ins Bewusstsein der Kirche gebracht: den Klimawandel. Er ermahnt deshalb sehr deutlich dazu, „die Klage der Armen ebenso zu hören wie die Klage der Erde“ (*Laudato si'* Nr. 49). Der Klimawandel und die mit ihm einhergehenden zunehmenden Wetterextreme töten schon jetzt und werden es in Zukunft noch mehr, wenn die Menschheit nicht wirksam gegensteuert. Wegen des prognostizierten Anstiegs des Meeresspiegels bangen ganze Inselstaaten schlicht um ihre Existenz. Auch diesen Menschen soll die Kirche dem Papst zufolge auch hierbei um Lebensschutz, der in der Lehre der Kirche an-

sonsten besonders bei den Themen Abtreibung und Sterbehilfe eine große Rolle spielt. Und so verurteilt der Papst folgerichtig die Widersprüchlichkeit mancher ökologischer Bewegungen, „wenn sie die Unversehrtheit der Umwelt verteidigen und zu Recht gewisse Grenzen für die wissenschaftliche Forschung fordern, bisweilen dieselben Prinzipien nicht für das menschliche Leben anwenden“ (*Laudato si'* Nr. 136). Umgekehrt gilt aber auch: So notwendig gerade wir Christinnen und Christen für den Schutz des Lebens von der Verschmelzung von Ei- und Spermazelle bis zum natürlichen Tod eintreten, so sehr sollten wir uns auch für die Leben all derjenigen engagieren, die durch die Folgen von extremer Armut und des Klimawandels am meisten gefährdet sind. Papst Franziskus möchte in seinen Schriften also die Botschaft vermitteln, dass wir Christinnen und Christen uns auch für einen wirtschaftlichen und einen ökologischen Lebensschutz stark machen sollen.

■ Lars Schäfers, Wissenschaftlicher Referent in der Katholischen Sozialwissenschaftlichen Zentralstelle (KSZ)